

V. Faust:

MEDIKAMENTEN-ABHÄNGIGKEIT 1 u. 2

Forthe-Edition kompakt, Bonn

Band 1: 158 S. ISBN 978-3-926509-37-6 / *Band 2:* 104 S. ISBN 978-3-926509-38-3

Einzelpreis: 5,- € plus 2,50 € Versandkosten

Zu beziehen über FORTHE, Bismarckstraße 13, 53113 Bonn
bzw. auch per E-Mail: Hallo@FORTHE-net.de

Die Medikamenten-Abhängigkeit ist ein heimliches Schreckgespenst. Niemand spricht darüber, und das im deutlichen Gegensatz zu den anderen Suchtkrankheiten: Alkoholismus, Nikotinsucht, Rauschdrogenabhängigkeit. Und doch fürchtet sich jeder davor, der zur Einnahme von Arzneimitteln gezwungen ist. Dies selbst dort, wo keine Abhängigkeits-Gefahr besteht, wohl aber heimliche Befürchtungen, vor allem Unsicherheit, manchmal sogar leicht hysterisch getönte Ängste. Nicht ohne Grund, wie die Experten versichern.

Das bezieht sich nicht nur auf die Häufigkeit: auf 1,4 bis 1,9 Millionen Betroffene geschätzt; die gleiche Anzahl noch einmal als mittel- bis hochgradig gefährdet. Es bezieht sich auch auf die Gefährlichkeit. Und auf eine einmalige Arzt-Patienten-Konstellation. Denn Medikamente sind Heilmittel für sonst kaum behebbare bis quälende seelische und körperliche Leiden. Vor allem von den zuständigen Experten verordnet und ausgehändigt, nämlich von Arzt und Apotheker. An wen soll man sich also halten, wenn nicht an die Fachleute, dazu noch in beeinträchtigtem Zustand? Und wenn tatsächlich einige Medikamente zur Sucht führen sollen, was gibt es für Alternativen, um das akute mittel- oder gar langfristig zermürbende Beschwerdebild zu lindern? Überhaupt: Wie sieht eigentlich ein Tabletten-Süchtiger aus? Wenn es davon wirklich so viele Opfer geben soll, wo sind sie zu finden, wie kann man sie erkennen?

Dabei sagen schon entsprechende (plakative und vereinfachende) Schlagwörter einiges aus: die Medikamenten-Abhängigkeit als rezeptierte, stille, weiße, vornehme Sucht, wenn nicht gar als Oberschicht- bzw. Privatkassen-Syndrom, neuerdings als das „stille Leiden des dritten Lebensalters“.

Tatsächlich stellt die Tabletten-Sucht eine schier unlösbare Aufgabe dar, was also soll man tun? Das Hauptproblem ist nicht die Suchtgefahr, das Hauptproblem ist der mangelnde Kenntnisstand, das unzureichende Wissen und die begrenzten Möglichkeiten (zum medikamentös erhofften Behandlungs-Erfolg). Aber auch die Grenzen und Gefahren. Diese Aufgabe trifft vor allem Arzt und Apotheker.

Es gibt aber auch noch die andere Seite, und dort sind die Vorwürfe auch nicht von der Hand zu weisen: Anspruchshaltung, Arzneimittel-Werbung, Befindlichkeits-Störungen, berufliche, familiäre und sogar frauen-typische Ursachen, die lediglich medikamentös behoben werden sollen; dazu Freiverkauf, Privatrezept als Ausweich-Manöver und nicht zuletzt neue Trends wie das Gehirn-Doping. Und spezifische Einflüsse von Krankheitsbild, Persönlichkeitsstruktur, psychosozialen Ursachen, wirkstoff-bezogenen Faktoren, Missbrauch im Hochleistungssport, Multi-Morbidität im höheren Lebensalter, Randgruppen u.a.m. In der Tat: Die Medikamenten-Abhängigkeit ist nicht nur pharmakologisch, sie ist psychosozial im weitesten Sinne zu berücksichtigen.

Gibt es angesichts eines solchen Problem-Spektrums dafür auch hinreichende Informationen? Sie gibt es, ausreichend, fundiert, seit Jahrzehnten und immer auf dem neuesten Stand gehalten. Und warum trägt dieses Angebot so wenig Früchte? Weil hier so viele Aspekte mit herein spielen, wie oben lediglich auszugsweise dargestellt. So etwas verwirrt, resigniert, macht müde und unwillig – und so setzt sich das Problem weiter fort, kostet immer mehr Opfer (und nebenbei auch Geld für die Solidargemeinschaft) und scheint nicht bewältigbar zu sein. Vor allem: So wie sich diese Entwicklung derzeit darstellt, so wird es auch bleiben. Keine erfreuliche Aussicht.

Hier kommt also jedes zusätzliche Angebot zu Hilfe. Eines davon sind die zwei Ausgaben der kompakten Büchlein zur Medikamenten-Abhängigkeit aus der Reihe FORTHE in Bonn, einem Kommunikations-Institut im Gesundheitswesen, das sich für die Weiterbildung der Ärzteschaft einsetzt. Autor ist der Neurologe, Psychiater und Psychotherapeut Prof. Dr. Volker Faust, pensionierter Medizinaldirektor, früher jahrzehntelang in Klinik und Praxis tätig. Sein Informations-Angebot gibt es auch im Internet unter www.psychosoziale-gesundheit.net (im Rahmen von über 300 Beiträgen von Amok bis Zwang

auch die Medikamenten-Abhängigkeit). Nun auch in der griffigen, jederzeit als Titelta-schen-Format verfügbaren Form der beiden Pokets.

Die Vorteile sind nicht nur die vielen berücksichtigten Aspekte einer Medikamen-ten-Abhängigkeit, also auch Persönlichkeitsstruktur, Umfeld, Alltags-Belastungen, Krankheiten ohne therapeutische Alternativen usf., von Vorteil ist auch der Versuch ei-ner objektiven Darstellung beider Seiten, d.h. die Behandlungs-Zwänge des Arztes und die seelischen, psychosozialen und körperlichen Nöte der betroffenen Kranken.

Band 1 beschäftigt sich deshalb mit den Suchtkrankheiten heute, dazu Häufigkeit, Ge-schlecht und Lebensalter (letzteres von großer Bedeutung!) und die Frage: wie gerät man eigentlich in eine Tabletten-Sucht? Dann ein Problem, das wiederum beide Seiten betrifft, nämlich: Wie klärt man einen Medikamenten-Missbrauch bzw. eine dann erst einmal „larvierte“, vor allem nicht zugegebene Abhängigkeit ab?

Danach kommen die häufigsten Abhängigkeitsformen: Schmerzmittel, nicht zuletzt opiat-haltige, Nicht-Opiat-Analgetika, vor allem aber die Beruhigungs- und Schlafmittel vom Typ der Benzodiazepine und schließlich die immer bedeutungsvoller werdenden Psychostimulanzien (ADHS!). Im Anhang Hinweise auf Designer-Drogen und Do-ping-Mittel zum Body-Building.

Im Band 2 geht es nochmal um eine stichwortartige Übersicht über die wichtigsten Wir-kungen, Stoffklassen und Wirkstoffe mit Abhängigkeitsgefahr. Dann folgt ein ausführli-ches Kapitel über die Therapie der Medikamenten-Abhängigkeit, also von der Motivation über den Entzug bis zur Rückfall-Prophylaxe. Im Anhang schließlich die unerlässlichen Begriffsbestimmungen, Definitionen und Klassifikationen der Sucht, und zwar einst und heute. Danach ein Literatur-Verzeichnis, das zwar nur deutschsprachige Monographien und Sammelbände enthält, und trotzdem recht eindrücklich ausfällt. Jeder Band hat für sich ein eigenes Sachwortverzeichnis zum schnellen Nachschlagen.

Wie gesagt: auch im Internet kostenlos einsehbar, als Ausdruck mit viel Papier. Da kann es sich lohnen, die kleinen Büchlein zu bestellen, die zwar wie alle Pokets von der Schriftgröße her ihre Grenzen haben, aber man will sich ja ohnehin nur rasch informie-

ren. Der Preis ist erstaunlich kunden-freundlich, der Inhalt konkret auf den Alltag bezogen und allgemein-verständlich (ES).